

Wie Kaninchen vor der EU-Schlange

«Die beste Variante wäre der
EU-Beitritt»,
Ausgabe vom 9. Juli

Anstatt wie alt Bundesrat Joseph Deiss es offen auszusprechen, sind alle jene im Parlament, in der Verwaltung und in der Wirtschaft, die einen EU-Beitritt anstreben, zu feige, dies offen zu äussern. Sie verstecken ihre Absichten hinter der Forderung, das Rahmenabkommen sei zu unterzeichnen, allenfalls mit ein paar klärenden Erläuterungen seitens der EU. Ich habe dieses Abkommen studiert. Selbst als «diplomatischer Laie» kann ich die eingebauten Fallen identifizieren, die bei einer Unterzeichnung die bereits durch die Bilateralen und das Schengener Abkommen geritzte Souveränität der Schweiz definitiv zerstören würden. Die Schweiz würde zu einem Vasallenstaat der EU-Diktatur: Keine Mitsprache, Bestrafung bei Unfolgsamkeit und zahlender Goldesel. Dass der Begriff «Diktatur» angemessen ist, zeigt sich im gesamten Handeln der EU, und gerade eben wieder bezüglich der Nichtanerkennung der Börsenäquivalenz. Ausserdem fehlt der EU jegliche demokratische Legitimation, werden nämlich weder der EU-Rat noch die EU-Kommission direkt durch die Bevölkerungen der einzelnen Länder gewählt.

Den das Abkommen befürwortenden Schweizerinnen und Schweizern fehlt offenbar das Rückgrat, der EU auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, oder einfach das Interesse für die politische Unabhängigkeit der Schweiz. Wir sind doch keine Kaninchen, die vor der EU-Schlange erstarren. Anstatt auf die Drohkulisse von Economiesuisse einzugehen, würde es sich lohnen, darauf zu hören, was Firmeninhaber wie Nick Hayek zu sagen haben. Dass sich auf der Erde bislang nur die Schweiz zu einer richtigen (Halb)-Demokratie entwickelt hat, sollten wir doch nicht durch Dummheit und Profitgier rückgängig machen.

Christian Frehner, Wald

Anstatt wie Alt-Bundesrat Josef Deiss es offen auszusprechen, sind alle jene im Parlament, in der Bundesverwaltung und in der Wirtschaft, die einen EU-Beitritt anstreben, zu feige, dies offen zu äussern. Sie verstecken ihre Absichten hinter der Forderung, das Rahmenabkommen sei in der vorliegenden Form zu unterzeichnen, allenfalls mit ein paar klärenden Erläuterungen seitens der EU. Ich habe dieses «Abkommen zur Erleichterung der bilateralen Beziehungen zwischen der Europäischen Union und der Schweizerischen Eidgenossenschaft in den Bereichen des Binnenmarkts, an denen die Schweiz teilnimmt» studiert, und selbst als «diplomatischer Laie» kann ich die heimtückisch eingebauten Fallen identifizieren, die bei einer Unterzeichnung des Abkommens die bereits durch die Bilateralen und das Schengener Abkommen geritzte Souveränität der Schweiz definitiv zerstören würden. Mit der Unterzeichnung des Abkommens würde die Schweiz zu einem Vasallenstaat der EU-Diktatur: Keine Mitsprache, Bestrafung bei Unfolgsamkeit, und zahlender Goldesel. Dass der Begriff «Diktatur» angemessen ist, zeigt sich im gesamten Handeln der EU, und gerade eben wieder bezüglich der ungerechten und erpresserischen Nichtanerkennung der Börsenäquivalenz. Ausserdem fehlt der EU jegliche demokratische Legitimation, werden nämlich weder der EU-Rat noch die EU-Kommission direkt durch die Bevölkerungen der einzelnen Länder gewählt. Den das Abkommen befürwortenden Schweizerinnen und Schweizern fehlt offenbar das Rückgrat, der EU auf gleicher Augenhöhe zu begegnen, oder einfach das Interesse für die politische Unabhängigkeit der Schweiz. Wir sind doch keine Kaninchen, die vor der EU-Schlange erstarren. Anstatt auf die Drohkulisse von Economiesuisse einzugehen, würde es sich lohnen, darauf zu hören, was Firmeninhaber wie Nick Hayek zu sagen haben! Dass sich auf der Erde bislang nur die Schweiz zu einer richtigen (Halb)-Demokratie entwickelt hat, sollten wir doch nicht durch Dummheit und Profitgier rückgängig machen.